

Der Mann im Hintergrund . . .

Eine Begegnung mit dem Regisseur des Studententheaters Engelbert Reul

Brig. — Das Studententheater des Kollegiums Brig lädt heute Abend zur Premiere des Stücks «Marat/Sade» von Peter Weiss. Der «Walliser Bote» sprach mit dem Mann, der seit 14 Jahren die Regie führt. Eine Begegnung mit Engelbert Reul.

UR Herr Reul, zum 14. Male tritt das Studententheater des Kollegiums Brig unter Ihrer Regie auf die Bühne. Welches sind die Beweggründe, die Motivation, die Ihnen Jahr für Jahr Mut geben, ein solches Projekt umzusetzen?

Engelbert Reul: «Es war für mich von Anfang an interessant, durch Zusammenarbeit mit Schülern des Kollegiums das Projekt «Studententheater» als Regisseur zu übernehmen. Das Genre «Theater» fasziniert mich, und es ist spannend, mit jungen, talentierten Leuten zu arbeiten. Meine Schauspieler verfügen über das nötige Potenzial und sind motiviert. Dies ist für mich ein doppelter Ansporn.»

Die Arbeit mit einer motivierten Gruppe ist das eine, bestimmen aber schlussendlich nicht weit mehr Faktoren das optimale Gelingen eines solchen Kulturprojekts? Wie gehen Sie bei der Textauswahl, bei der Besetzung oder der finiten Theaterkonzeption vor?

«Das ist richtig. Allein die Tatsache, dass ich engagierte Schüler zur Verfügung habe, macht keine Theatervorführung. Da steckt enorm viel Arbeit aller Beteiligten dahinter. In einer Art Casting lasse ich

die interessierten Personen vorsprechen. Jeder soll bei mir die Chance erhalten, sein Talent unter Beweis zu stellen. Nun habe ich mögliche Theaterstücke in einer engeren Auswahl, die mit meinen Schauspielern umsetzbar sind. Ganz wichtig ist: Die Charakterzüge der Personen im Stück müssen mit den Schülern umsetzbar sein. So muss der Liebhaber in einem Theaterstück auch im realen Leben ein «Teenie-schwarm» sein. Es wirkt unrealistisch, wenn ich da eine bullige optische Erscheinung auftreten lasse. So ist es meine primäre Aufgabe, ein Stück zu finden, welches alle Spieler mit einbezieht und in einem weiteren Punkt, ein Stück auszuwählen, das sich für die physischen und psychischen Anlagen meiner Leute eignet.»

Sie haben jedes Jahr um die 30 Rollen zu besetzen. Ist das auch der Grund weshalb Sie vermehrt auf internationale Autoren setzen, weil unsere deutschsprachigen Dramatiker eine kleine Auswahl an Rollen bieten und diese meist von Männern besetzt sind? Und, sind Schweizer Autoren wie Dürrenmatt oder Frisch ungeeignet für die Kollegiums-bühne?

«Ja, das ist bestimmt mit ein Kriterium bei der Auswahl des Stücks. Die deutschen Klassikerdramen wie «Der zerbrochene Krug» von Kleist oder auch Stücke von Schiller, Lessing und Brecht sind viel zu frauenfeindlich konzipiert. (lacht) Nein, diese Stücke bieten meist nur ganz wenige Rollen mit hauptsächlich männlicher Besetzung. Bei Frisch stört mich



«Theater fasziniert mich.» Engelbert Reul führt zum 14. Mal Regie am Studententheater.

Der Autor

sw) Peter Weiss wurde 1916 als Sohn eines jüdischen Textilfabrikanten ungarischer Herkunft und einer Schauspielerin schweizerischer Abstammung in Nowawes, dem heutigen Neubabelsberg bei Berlin, geboren. Rund zwanzig Jahre später Zwangsemigration nach England und später nach Prag, wo Weiss bis 1938 an der Kunstakademie studiert. Bedingt durch die politischen Umstände flüchtet Weiss in die Schweiz und dann nach Schweden. Seit 1945 schwedischer Staatsbürger. Weiss arbeitet zunächst als Maler, wendet sich dann der Literatur hin. Von 1947 bis 1952 erste Phase literarischer Arbeit, verschiedene Prosagedichte, Prosa, Theaterstücke. 1960 erste Veröffentlichung in Deutschland, hiernach nur noch schriftstellerische Arbeit. 1964 fand die Erstaufführung von «Die Verfolgung und Ermordung des Jean-Paul Marats, dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter der Anleitung des Herrn de Sade» in West-Berlin statt. Das Werk, bekannter unter dem Namen «Marat/Sade», wurde ein internationaler Erfolg. Peter Weiss schrieb bis zu seinem Tod am 10. Mai 1982 in Stockholm noch viele Stücke sowie Musicals mit historisch-politischem Hintergrund. Die bekanntesten sind: «Die Ermittlung. Oratorium in 11 Gesängen» oder der Roman «Die Ästhetik des Widerstands».

Revolutionsdrama auf der Kollegiums-bühne

Das Studententheater lädt heute Abend um 20.00 Uhr zur Premiere von Peter Weiss' Stück «Marat/Sade»

Es handelt sich um ein Theater im Theater, denn Peter Weiss' Geschichte stellt ein Stück aus dem Jahre 1808 dar, welches die Ermordung Marats, 1793, in der Nervenheilanstalt von Charenton nachspielt. Die Epoche der Klassik ist durch ein neu auftretendes Menschenbild geprägt. Die Menschen besinnen sich in dieser Zeit auf die Antike zurück. Man strebt nach Idealen, die durch Toleranz und Menschlichkeit geprägt sind und fordert «Gleichheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit» für alle Bürger. Dem historischen Hintergrund dieser Epoche liegt laut diesen Forderungen die Französische Revolution zugrunde. Aufgeführt wird das Stück von der Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter der Leitung des Herrn de

Sade, der mehrere Jahre wegen Homosexualität und Giftmischerei sowie als Gegner der Revolution im Gefängnis verbringen musste. Charlotte Corday, welche aus einer kleinen Provinz kommt, fährt zum ersten Mal in ihrem Leben in eine grosse Stadt. Ihr Heimatort ist von Elend geplagt, und da sie unter Führung Marats eine Gewaltzunahme in Frankreich befürchtet, kauft sie einen Dolch und beschliesst Marat aufzusuchen, um ihn zu töten. Marat, der krankheitsbedingt in der Badewanne sitzen muss, um sein Fieber und den Juckreiz zu stillen, wird am 13. Juli 1793 von Charlotte Corday ermordet.

Das Theaterstück schildert die letzten Stunden vor seinem Tod. Es enthält Rückblicke auf die Französische Revolution

und Zukunftsvisionen Frankreichs, wie es sich nach der Ermordung entwickeln wird. Zum einen versucht Charlottes Liebhaber, Duperré, sie von der Tat abzuhalten. Auf der anderen Seite ist da Marquis de Sade, der Leiter des aufgeführten Stücks. Obwohl er nicht in das Theaterstück als Schauspieler integriert ist, kann er Bemerkungen gegenüber Marat nicht unterlassen. Oftmals herrscht eine lange Diskussion zwischen ihm und Marat, wobei sie äusserst konträre Meinungen vertreten. Sade identifiziert sich zwar mit der Revolution, jedoch realisiert er die «rohe Gewalt» dieser und erkennt, dass sie zu weit gegangen sei. Marat hingegen scheint von der Revolution geradezu besessen zu sein.

sw

persönlich der moralische Hintergrund. Das Studententheater sollte nicht als Ziel haben, mit dem Zeigefinger doktrinär zu wirken oder für Polemik zu sorgen. Bei Dürrenmatt ist es so, dass auch er hauptsächlich Männer eingesetzt hat, was keinen Reiz für das Studententheater darstellt. Shakespeare und Molière, aber auch slawische Dramaturgen wie Tschechow bieten da weit mehr Anpassungsfläche für den Rahmen einer Kollegiums-bühne.»

Nun fiel die Wahl in diesem Jahr dennoch auf einen deutschen Autor. Peter Weiss gilt in Literaturkreisen als enorm eigenwilliger Schriftsteller, sei es bei der Umsetzung seiner Stücke als auch in der Einbettung seiner thematisierten Problematik. Das Werk «Marat/Sade» erweist sich als Musterbeispiel für die Wandlung Weiss' in der ideologisch-dramatischen Theaterkonzeption. Sind Schauspieler und Publikum überfordert in diesem Jahr?

«Nein, das denke ich nicht. Bei der Lektüre stellt man sich gewisse Szenen optisch vor. So möchte ich diese Szene haben, so die andere. An einer anderen Stelle spielen vielleicht Licht und Musik in meinem Wunschbild eine wichtige Rolle . . .

Das Werk ist nicht bloss streng marxistisch und vom Denken der Französischen Revolution geprägt, sondern bietet gleichsam Spielraum für grosse Produktivität. Die Dialoge sind spritzig, frech und zynisch.

Das gefällt mir hier sehr gut. Auch das episch angehauchte Element vom Stück im Stück scheint hier sehr interessant zu wirken. Wir haben eine Haupt-handlung und im Innern eine weitere Nebenhandlung.

Klar hat man als Regisseur zu Beginn seine Bedenken, aber das Resultat nach der intensiven Probenzeit beweist, dass ich mich richtig entschieden habe. Die Gruppe hat ganz toll gearbeitet.»

Sie sprechen die vielen Proben an. Wie viel Zeit investiert Engelbert Reul für das Studententheater?

«Ich hab nie gezählt, wie viele Stunden es sind, aber es nimmt ganz schön viel Kraft und Zeit bis zur Erstaufführung in Anspruch. In den Fastnachtsferien üben wir jeweils täglich von 13.00 Uhr bis rund 20.00 Uhr. Klar ist, die Probenphase lässt kein Privatleben zu. Unsere Gruppe, seien es die Schauspieler, die vielen Helfer, die Visagisten oder die Bühnenbauer sind in dieser Zeit keine Familie. Aber das wichtigste: Es macht mir auch nach 14 Jahren unglaublich Spass, mit den jungen Leuten zu arbeiten und ein Studententheater zu realisieren . . .»

Engelbert Reul, besten Dank für das Gespräch. Interview: Samuel Wyss

Wiederum ein erfolgreiches Geschäftsjahr

Raiffeisenbank Büchen-Unterbäch-Eischoll

Eischoll. — eing.) Die 89. Generalversammlung der Raiffeisenbank Büchen-Unterbäch-Eischoll vom Montag, 19. März, darf wiederum von einem erfolgreichen Geschäftsjahr des Instituts Kenntnis nehmen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr reduzierte sich die Bilanzsumme um 2,430 auf 70,991 Mio. Franken. Die Depotwerte stiegen dagegen um 3,62 Mio. Franken.

Dank des guten Geschäftsgangs erzielte man einen Bruttogewinn von 753 676 Franken. Das gute Geschäftsergebnis ist ein klarer Beweis dafür, dass die auf grosse Kundennähe ausgerichtete Geschäftsphilosophie einem grossen Bedürfnis entspricht.

Der Bestand an Hypothekarforderungen erfuhr eine leichte Rücknahme um 0,691 Mio. auf 51,942 Mio. Franken. Die Kundengelder haben sich im vergangenen Jahr um 3,9 Prozent auf 59,043 Mio. Franken reduziert.

Das abgeschwächte Wachstum bei den Kundengeldern ist einerseits mit der höheren Konsumfreudigkeit und somit einer geringeren Sparquote zu erklären. Andererseits ist es aber auch eine Folge zu rendite- und steueroptimierten Sparformen. So erfreuen sich insbesondere die Raiffeisen-Anlagefonds eines ungebrochen hohen Zupruchs. Äusserst erfreulich hat sich auch das Depotgeschäft

entwickelt. Per Ende 2000 wurden rund 18,285 Mio. Franken verwaltet, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von rund 25 Prozent entspricht. Das Mitgliederwachstum der Raiffeisenbank Büchen-Unterbäch-Eischoll hat sich fortgesetzt: Innert Jahresfrist hat die Zahl der Genossenschafter um 4,4 Prozent auf 1085 zugenommen. Das Genossenschaftskapital stieg im Jahr 2000 von 207 800 Franken auf 217 000 Franken. Neben den positiven Zahlen wird auch ein Wettbewerb im Mittelpunkt stehen, an dem jeder Teilnehmer einen Preis erhält. Für die Genossenschafter/innen von Büchen fährt ein Bus um 13.25 Uhr ab Zehnhäusern, 13.30 Uhr ab Büchen Post und ab 13.35 Uhr Büchen Mauracker. Ebenfalls in Unterbach fährt ein Bus um 13.35 Uhr ab Unterbach Dorfplatz. Die Versammlung beginnt um 14.00 Uhr in der Mehrzweckanlage von Eischoll.



Szene aus «Marat/Sade». Heute Abend um 20.00 Uhr lädt das Kollegium im Theatersaal zur Premiere.